

Planung und Verteilung von Care-Arbeit im „Cybersozialismus“: Zur fehlenden feministischen Kritik der Neoklassik in der modernen sozialistischen Kalkulationsdebatte

Potjeh Stojanovic

Care-Arbeit wird häufig als am Wohlergehen anderer orientierte und häufig auch an ihnen verrichtete Arbeit definiert (vgl. Folbre, 2012, 2006; Winker, 2015). Sie hebt die zwischenmenschliche Abhängigkeit menschlicher Bedürfnisse hervor und stellt die vorherrschende neoklassische Ökonomie vor schwerwiegende Probleme, wie die Feministische Ökonomie vielerorts herausgearbeitet hat (vgl. Bauhardt and Çağlar, 2010). Zum einen entspricht das Subjekt neoklassischer Theorie, der *homo oeconomicus*, einer androzentrischen Norm und spiegelt gewissermaßen das Selbstverständnis des bürgerlichen, weißen Mannes der frühen Moderne wider (vgl. Habermann, 2010). Das autonome, unabhängige, freie und rein von Eigeninteresse geleitete Subjekt kennt lediglich einen sozialen Interaktionsmodus: den des Vertrags (vgl. Kuiper, 2010). Zum anderen ist nicht notwendigerweise lohnförmig verrichtete Arbeit mit neoklassischem Instrumentarium schwer fassbar. Genuin neoklassische Theorien der Hausarbeit, allen voran die als *New Household Economics* bekannten Theorien, sind beispielsweise selbst häufig Gegenstand feministischer Kritik; nicht zuletzt, weil sie jegliche soziale Interaktion markt- bzw. vertragsförmig denken (vgl. Folbre and Nelson, 2000).

In kritisch-wissenschaftlichen Diskursen ist aktuell eine verstärkte Rezeption der ursprünglich in den 1920er Jahren geführten sozialistischen Kalkulationsdebatte zu beobachten (vgl. Daum and Nuss, 2021). Zum Gegenstand hat diese theoretische Auseinandersetzung die (Un-)Möglichkeit rationalen und effizienten zentralwirtschaftlichen Planens. Also der Möglichkeit, eine Ökonomie ohne Märkte und Privateigentum optimal nach den Bedürfnissen aller zu organisieren. Bereits in den Anfängen argumentierten Befürworter_innen solch einer Planung neoklassisch, insbesondere mithilfe der Allgemeinen Gleichgewichtstheorie, und setzten dabei neoklassische Kategorien wie a priori existente Präferenzen, instrumentelle Rationalität und soziale Harmonie voraus (Lange et al., 1938). Erkenntnisse der feministischen Ökonomiekritik und der Ideologiekritik finden

aktuell noch wenig Eingang in diese Diskussionen und dieser Artikel soll dabei helfen, diese Lücke zu schließen.

In diesem Artikel soll weiters diskutiert werden, wie sich in der konsistentesten Form der Neoklassik, der Allgemeinen Gleichgewichtstheorie, der androzentrische methodische Bias äußert und inwiefern sie dem Gegenstand der Care-Arbeit gegenüber inadäquat ist. Dabei wird hier insbesondere versucht, Erkenntnisse der Feministischen Ökonomie mit ideologiekritischer Wissenschaftskritik in einer Methodenkritik der Allgemeinen Gleichgewichtstheorie zusammenzubringen, die den Begriff der Care-Arbeit ins Zentrum der Kritik rückt. Dies kann in diesem Artikel nur thesenhaft geleistet werden, ist allerdings notwendig, da auch in der kritisch-emanzipatorischen Rezeption der sozialistischen Kalkulationsdebatte die Planung und Verteilung von Care-Arbeit keine Rolle zu spielen scheint und die methodologischen Grundlagen der allgemeinen Gleichgewichtstheorie keiner ausreichenden kritischen Prüfung unterzogen werden. Die technisch-optimistische Vorstellung einer Planwirtschaft im Sinne der neoklassischen Sozialist_innen – bei manchen führt dies gar zu Begriffsschöpfungen wie dem „Cybersozialismus“ (Schlaudt, 2021) – schreibt demnach die Vernachlässigung der Care-Arbeit in der Neoklassik fort.

Von Interesse in dieser Arbeit ist auch, welche Leerstellen die unkritische Rezeption der sozialistischen Kalkulationsdebatte auf konkrete, aus ihr abgeleitete emanzipatorische Ideen mit sich bringt und inwiefern feministische Kritik die Debatte allgemein ihrem eigenen Anspruch – der Planung gesellschaftlich notwendiger Arbeit nach den Bedürfnissen aller – näher bringt.

Literatur:

- Bauhardt, C., Çağlar, G. (Eds.), 2010. Gender and Economics. Feministische Kritik der politischen Ökonomie, VS Verlag für Sozialwissenschaften. Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2010.
- Daum, T., Nuss, S. (Eds.), 2021. Die unsichtbare Hand des Plans. Koordination und Kalkül im digitalen Kapitalismus, Analysen. Karl Dietz Verlag Berlin GmbH, Berlin.
- Folbre, N., 2012. For love or money: Care provision in the United States. Russell Sage Foundation.
- Folbre, N., 2006. Measuring Care: Gender, Empowerment, and the Care Economy. *Journal of Human Development* 7, 183–199. <https://doi.org/10.1080/14649880600768512>
- Folbre, N., Nelson, J.A., 2000. For love or money—or both? *Journal of Economic Perspectives* 14, 123–140.
- Habermann, F., 2010. Hegemonie, Identität und der homo oeconomicus Oder: Warum feministische Ökonomie nicht ausreicht, in: Bauhardt, C., Çağlar, G. (Eds.), Gender and Economics. Feministische Kritik Der Politischen Ökonomie, VS Verlag Für Sozialwissenschaften. Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2010, pp. 151–173.
- Kuiper, E., 2010. A Herstory of the Notion of Exchange in the History of Economics, in: Bauhardt, C., Çağlar, G. (Eds.), Gender and Economics. Feministische Kritik Der Politischen Ökonomie, VS

- Verlag Für Sozialwissenschaften. Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2010, pp. 174-192.
- Lange, O., Taylor, F.M., Lippincott, B., 1938. On the economic theory of socialism. University of Minnesota Press, New York and London.
- Schlaudt, O., 2021. Lenin, Castro, Bezos? Die Idee des "Cybersozialismus" im Licht historischer Planungsdebatten, in: Daum, T., Nuss, S. (Eds.), Die Unsichtbare Hand Des Plans. Koordination Und Kalkül Im Digitalen Kapitalismus, Analysen. Karl Dietz Verlag Berlin GmbH, Berlin, pp. 40-52.
- Winker, G., 2015. Care revolution: Schritte in eine solidarische Gesellschaft. transcript Verlag.